



Warum? –

Predigt zu Karfreitag 2021
Text: Markus 15, 20-47

Expedition zum Anfang

Im 3-Stunden-Takt erzählt Markus vom letzten Tag Jesu. Wie ein Protokoll werden nüchtern die Umstände geschildert. „Sie kreuzigten ihn.“ Markus braucht nicht zu schildern, was diese Todesart bedeutete. **Jesus am Kreuz** – verurteilt, ein grausamer, qualvoller Tod.

Warum? So betet Jesus am Kreuz. Es ist ein Gebetsschrei.

Warum? Leben Millionen syrische Kinder ohne Essen, ohne Bildung, ohne Behausung (es fehlen Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten)? Warum bekommen wir es trotz vieler Konferenzen nicht hin, dass Menschen in Frieden leben können? In Afghanistan, im Jemen, in Syrien. Sind es unsere Machtinteressen, unsere Geschäfte mit Waffen, mit Drogen, oder was ist es, dass wir Menschen uns gegenseitig das Leben schwer machen und zerstören. Warum? Manche Ursachen können wir analysieren, manche Verantwortlichkeit benennen, aber dennoch bleiben Fragen offen.

Jeder und jede von uns steht irgendwann vor einem „Warum?“ Warum passiert das ... anderen? Ich weiß noch, wie ich in der Zeitung auf ein Bild mit Nachricht darunter starrte: ein Müllwagen kommt in der Stadt Nagold in einer Kurve aus dem Gleichgewicht und kippt auf ein vorbeifahrendes Auto – fünf Tote sind die Folge: Eltern, 2 Kinder, die Tante starben im Pkw. Auf dem Bild sieht man einen Feuerwehrmann vor dem zerdrückten Pkw stehen. Warum passiert das mir? Ein Unglück, oder eine Krankheit, die nicht weggehen will; ein/e Partner*in, die/der mich verlässt... Da komme ich ins Grübeln: Hat Gott mich vergessen, gar verlassen? Der Glaube verfinstert sich.

Warum guten Menschen Böses widerfährt? – das ist eine bohrende, eine quälende Frage! Wir können sie nicht theoretisch beantworten!

Jesus nimmt Zuflucht zum Gebet. Er benutzt vertraute Worte, die er kennt. Worte aus dem Psalm 22: „Eli, Eli, lama absabtani?!“ Er lässt seinen Schmerz, seine Zweifel und Fragen, seine Not und Angst vor Gott heraus...**„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“**

Und da hängt Jesus.

Und fragt: Warum?

Das ist keine Antwort auf unsere bitteren Fragen.

Aber: Hier ist einer, der mit-schreit.

Ich weiß, ich kann nur schwer vermitteln,

Ihnen kaum sagen, was mir das bedeutet.

Er schreit mit uns mit. Leidet mit dir mit.

Er hängt da. Und ich hänge mich an ihn dran.

Und weiß:

Hier werden meine Fragen geteilt. Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Er weiß, er versteht, nicht theoretisch, sondern wahrhaftig.

Er weiß, was Einsamkeit ist. Verlassenheit. Tränen.

Seine Freunde haben kein einziges Versprechen gehalten.

Er kennt Liebe. Abschied. Enttäuschung.

Er weiß, was es heißt, verzweifelt zu beten, Gott möge doch eingreifen
und einen anderen Weg finden.

Er weiß, was es heißt, ein Mensch zu sein.

Er kennt das Leben mit seinen vielen Irritationen.

Er teilt es mit dir.

Er lässt dich nicht... alleine hängen.

Gerade in den dunklen Momenten,
ist er nah.

Eben sogar diese schwerste Frage stellt er mit dir mit:

Warum, mein Gott?

Er hängt da. Und ich hänge mich an ihn dran.

Ich habe hier eine tiefe Erfahrung gemacht:

Manchmal gibt es wirklich nichts und niemand,
der dich über den Schmerz hinwegtrösten kann.

Aber Jesus tröstet mich nicht über mein Leid hinweg,

er tröstet mich zu sich hin. Zu sich hin. (nach Christina Brudereck)

Am Kreuz wird die Frage nach dem Warum ausgehalten, quälend ausgehalten.
Doch Jesus hält an seinem Gott fest. Und er hält an den Menschen fest.

Zwei Zeichen geschehen, nach dem Bericht des Markus, bei der Kreuzigung Jesu: Nach 3 Stunden, die Jesus schon am Kreuz hing, verfinstert sich der Himmel um 12 Uhr. Bis 3 Uhr nachmittags dauert die **Finsternis**. Es gibt dafür keine natürliche Ursache oder Erklärung (weder eine Sonnenfinsternis, noch ein Sandsturm). Diese Finsternis ist ein Hinweis auf das Gericht Gottes über alle Finsternis, die wir Menschen in dieser Welt verbreiten.

Und: Der **Vorhang** zum Allerheiligsten im Tempel zerreißt: Der Vorhang im Tempel war kein dünner Schleier; er war wie ein schwerer und dicker Teppich, fast wie eine Wand. Der Vorhang sagte laut und deutlich, dass es für jeden Sünder, für jeden, der in geistlicher Finsternis lebt, unmöglich ist, vor Gott zu treten. In dem Moment, wo Jesus Christus starb, zerriss dieser massive Vorhang. Und damit auch jeder merkte, wer ihn zerriss, zerriss er von oben nach unten. Mit diesem Ereignis sagte Gott: „Dies ist das Opfer, das alle Opfer beendet; jetzt ist der Weg zu mir offen.“ Der trennende Vorhang zwischen Gott und Mensch wird von oben nach unten zerrissen wie ein nicht mehr gültiger Vertrag. Stattdessen schließt Gott mit den Menschen einen neuen Bund.

Damit deutet Markus an, dass der Tod Jesu nicht das Ende ist, sondern in Wirklichkeit ein neuer Anfang. Seit Jesus am Kreuz gestorben ist, kann jeder, der an ihn glaubt, Gott erkennen und mit ihm Gemeinschaft haben.

Sein Tod ist Mahnung und Aufruf zur Versöhnung – hört auf, euch gegenseitig fertig zu machen; hört auf, die Freiheit anderer einzuschränken; hört auf mit euren Waffenexporten und -geschäften, den Religionskriegen ... hör auf mit deiner Rebellion gegen Gott, gegen dich selbst und gegen andere. Er ist dein Friede!

Warum Jesu Tod? Die ersten Christen, die nach Ostern erst Wort und Weg Jesu als Anfang des Reiches Gottes begreifen konnten, sahen in Jesus das Prophetenwort bestätigt: Fürwahr, er trug unsere Schuld (Jes 53). Er führte uns heraus aus unseren Verirrungen. Für sie war er der glaubhafte Gottesknecht.

Vorsichtig und doch mit Zuversicht bringt diesen Glauben ein Christ unserer Zeit, **Rudolf Otto Wiemer**, so zur Sprache: „*Keines seiner Worte glaubte ich, hätte er nicht geschrien: Gott, warum hast du mich verlassen? Das ist mein Wort, das Wort des untersten Menschen. Und weil er selber so weit unten war, – ein Mensch, der ‘warum’ schreit und ‘verlassen’ schreit – deshalb könnte man auch die anderen Worte, die von weiter oben, vielleicht ihm glauben*“.

Gesegnete Feiertage!

Wenn Sie Fragen haben, können Sie sich an mich per E-Mail wenden:

Paul.Meissner@evlka.de